

! grundlegende I mitnehmen!

Vortrag -

1972 -
LFB - Falkenberg 1

begriffe
Grund**probleme** der Pädagogik und der Versuch, die auf Fragen
der Musikerziehung anzuwenden

Im Folgenden greife ich einige Grundbegriffe der Pädagogik auf und versuche, von ihnen aus Folgerungen musikerzieherischer Art zu ziehen.

Wozu brauchen wir eine Besinnung auf pädagogische und psychologische Prinzipien oder Aussagen?

Wenn wir mit Kindern und Jugendlichen, aber auch mit Erwachsenen zu tun haben, - [so wie Sie in der kirchenmusikalischen Arbeit] -, und wenn ~~wir~~ diese Menschen bei uns etwas lernen ~~sollen~~ oder doch wenigstens neue Erfahrungen machen ~~sollen~~ sollen, dann ist es gut, wenn wir uns nicht nur auf unseren Eindruck und auf unsere Erfahrung vom Wesen und Verhalten dieser Menschen verlassen müssen. Was wir aus der eigenen Erfahrung und im täglichen Zusammenleben über andere Menschen, über deren Wünsche, Bedürfnisse, Schwierigkeiten, Verhaltenseigenarten u.a. wissen, unterliegt der Gefahr, allzusehr aus unserem engen, ichbezogenen Horizont abgeleitet und auf unsere Wünsche und notwendig beschränkten Vorstellungen zugeschnitten zu sein. Indem wir andere Menschen nur an solchen privaten und AlltagsVorstellungen messen, nehmen wir ihnen ein Stück ihrer Freiheit und Entfaltungsmöglichkeit.

Max Frisch sagt im ersten Band seines Tagebuchs, anlässlich einiger Anmerkungen zu seiner Erzählung und zu seinem Schauspiel vom andorranischen Juden:

"Du sollst dir kein Bildnis machen, heißt es, von Gott. Es dürfte auch in diesem Sinne gelten: Gott als der Lebendige in jedem Menschen, das, was nicht erfaßbar ist ..." (S. 30).

al z= zusammenfassung
hier

Weil es zu einseitig oder sogar gefährlich ist, mit dem eigenen, subjektiven Maßstab an andere Menschen, auf die man pädagogisch einwirken soll, heranzugehen, ist es gut, wenn wir eine Kontrollinstanz haben, die möglichst objektiv und immer aufs Neue darüber Aussagen zu machen versucht, wie der Mensch beschaffen ist, wie er entwicklungsfähig ist, wie man zu seinem Nutzen auf ihn einwirken kann, aus welchen Gründen und Motiven er handelt und reagiert, welchen Einflüssen er ausgesetzt ist, welche Möglichkeiten er hat, sich selbst zu bestimmen und wie weit er durch Vererbung, Anlagen, Umwelt u.a. festgelegt ist.

Als solche Kontrollinstanzen für die Handlungen, für das Denken und für die Einstellungen ~~wenn~~ im Verhältnis zwischen Lehrer - Schüler oder Erzieher- Zu-Erziehender sind die pädagogische Psychologie, die Sozialpsychologie und ähnliche Gebiete anzusehen.

Wenn man Aussagen dieser Wissenschaften über den Menschen zur Kenntnis nimmt, muß man allerdings bedenken, daß solche Aussagen ^{ihren} nun im Gegensatz ~~zu~~ zu unseren subjektiven, einseitigen, beschränkten oder befangenen Vorstellungen vom Menschen ^{einseitigen} nun sehr allgemeine Gültigkeit haben. Sie reichen keinesfalls aus, irgendeinem Menschen gerecht einzuschätzen, Und wenn man diese wissenschaftlichen Aussagen zum Maßstab für die Beurteilung oder gar für die Behandlung eines bestimmten Menschen macht,

zwängt man ihn in ein Muster, daß es für den lebendigen, unverwechselbaren und einmaligen Menschen gar nicht gibt. Die objektiven und wissenschaftlichen Aussagen über den Menschen dürfen nur als unentbehrliche Hilfswerkzeuge und Leitlinien der Erziehung und der Kommunikation verstanden werden. Versucht man nämlich, den einzelnen Menschen nach pädagogisch-psychologischen Aussagen und Mustern aufzubauen und zu verstehen, so hat man sich ebenso ein "Bildnis" von ihm gemacht, wie dies Leute tun, die den anderen nur durch ihre subjektive Brille sehen.

Im Erziehungsvorgang und überhaupt im Umgang mit Menschen kommt es darauf an, ihm seine Freiheit und Einzigartigkeit zu lassen, sie überhaupt erst hervorzulocken und stärken. Bekanntlich muß man Mut dazu haben, man selbst zu sein. Diesen Vorgang hat Erziehung, ganz gleich auf welche Sache sie sich richtet und welchen Gegenstand sie vermittelt, in erster Linie zu betreiben und zu unterstützen. Dies ist nur möglich, wenn beim Erzieher subjektive Erfahrung und persönliches Engagement sich verbinden mit objektiven und gesicherten Hinweisen und Kontrolle durch Pädagogik und Psychologie, und wenn gleichsam die Liebe zum Unverwechselbaren und Einzigartigen im Menschen und seine objektive-wissenschaftliche Betrachtungsweise miteinander dauernd konkurrieren. Dann entsteht so etwas wie eine ~~gute~~ Erziehung, die dem Menschen gerecht wird, ~~Dies ist nur möglich, wenn beim Erzieher~~ indem sie sowohl die Festlegung auf Typen als auch eine ^{schmerz}voreingenommene Einschätzung und Behandlung vermeidet.

In diesem Sinne ist es unentbehrlich, daß jeder, der auf andere Menschen in irgendeiner Weise einwirken will, sich durch Einsichten der Wissenschaften vom Menschen kontrollieren, motivieren und anregen läßt. Das gilt gewiß auch für den Umgang mit Menschen in der kirchenmusikalischen Arbeit.

Es ist auffällig, daß gegenüber früheren Zeiten ~~heute~~ in der heutigen Erziehungspraxis viel mehr zu pädagogischen und psychologischen Hilfen gegriffen wird, und es mag auch sein, daß in dieser Hinsicht innerhalb der Familien, der Schule, der Kindergärten und anderer Erziehungseinrichtungen ein übertriebener Gebrauch solcher Erkenntnisse gemacht wird, so daß die Gefahr der Abrichtung von Menschen entsteht oder [um das Zitat von Max Frisch noch einmal aufzunehmen] der Mensch nach einem vorgefertigten Bildnis erzogen und angesehen wird.

Zweierlei läßt sich jedoch zur Entschuldigung oder ^{wenigstens} Erklärung des gegenwärtigen "Erziehungs-Booms" anführen:

- 1) Auch im Bereich menschlicher Beziehungen untereinander, zu dem die Erziehung ja gehört, zeigt ^{nicht} die Wissenschaftsbestimmtheit, der Wunsch nach dem Objektivierbaren unseres Denkens und Verhaltens, die für unsere ~~Wage~~ Zeit typisch sind. Dies ist eine Erklärung, die freilich den Wunsch nach anderen Formen des menschlichen Zusammenlebens - außerhalb des wissenschaftlich gesicherten - herausfordert. Das Verhalten vieler Jugendlichen und Jugendbewegungen ist geradezu ein Protest gegen diesen Trend des Abgesicherten und Meßbaren.

biographische Erfahrung

2) Seit wir verbindliche und konkrete Werte und Bildungsziele eingebüßt haben beziehungsweise uns von ihnen nicht mehr leiten lassen wollen, tritt innerhalb der Erziehung die nüchterne ~~Wfrage~~ und mechanische Frage hervor, wie der Mensch zur Erfüllung seiner Bedürfnisse, zur Verwirklichung seines Freiheitsanspruches mit erzieherischen Maßnahmen gebracht werden könne. Wir leben in der Phase einer Erziehung des "Machens" / nach pädagogisch-psychologischen Rezepten; wir leben in der Vorstellung, der Mensch könne auf ein bestimmtes / ~~wowwww~~ vorformuliertes Verhalten getrimmt werden.

In dieser Situation könnten Erziehungsinstitutionen wie kirchenmusikalische Gruppen, deren Vorteile ja die persönliche Atmosphäre, die Freiwilligkeit der Arbeit und ~~das Ziel, sich mit Kunst zu verstehen und Kunst auszuüben~~ der Beschäftigungsgegenstand - nämlich die Auseinandersetzung mit Kunst und Kunstausbübung - sind, insofern Alternativen aufzeigen, als hier ~~das~~ ~~ist~~ ein Erziehungsverhältnis von persönlichem Umgang und individueller Entfaltung auf dem Hintergrund pädagogisch-psychologischen Verständnisses verwirklicht werden könnte.

Im Folgenden sollen - soweit dies in der kurzen Zeit möglich ist - einige solcher pädagogisch-psychologischer Grundbegriffe angedeutet werden.

Ich stelle die Betrachtung unter drei Fragen:

- 1) Mit wem ~~xxx~~ ^{haben} es die Pädagogik und die Erziehung zu tun?
- 2) Wie ist das Subjekt der Erziehung - also der Mensch - ausgestattet?
- 3) Wie kann oder soll Erziehung auf ihn einwirken?

Entsprechend diesen drei Fragen habe ich die folgenden Grundbegriffe ausgewählt:

- Tafel
- 1) Person
 - 2) Begabung - Leistung, Entwicklung
 - 3) Erziehung, Sozialisation, ~~Erwachsenenbildung~~

Diese Begriffe sind willkürlich gewählt. So sollen dazu dienen, einen ersten Einblick in pädagogische Fragestellungen und in pädagogisches Denken zu vermitteln.

(Person)

Denjenigen, der uns in einem Erziehungsverhältnis gegenübersteht, kann man als Person, als Individuum, als Subjekt des Erziehungsverhältnisses oder anders bezeichnen. Wir wollen versuchen, etwas über ihn zu erfahren, indem wir über die Bezeichnung "Person" nachdenken.

Wenn der Mensch als Person bezeichnet wird, soll damit die besondere Stellung des Menschen unter den Lebewesen herausgestellt werden. Mit Person wird gleichsam das Menschliche am Menschen betont.

Vielbeil?

Nun kann man zwar, wenn man sich in pädagogischer, philosophischer, theologischer oder anderer Literatur orientiert, vor verschiedenen Definitionen und Meinungen über diesen Begriff kaum Klarheit erreichen; es lassen sich aber einige Anmerkungen zum Begriff Person ~~wachen~~, die für den Erziehungszusammenhang wichtig sind:

1) Mit dem Begriff Person wird der Mensch gedeutet als ein Wesen, dessen Verhalten nicht nur auf eine biologische Existenz abzieht und das nicht nur biologisch zu erklären ist, sondern über seine biologische Existenz ~~hinzuweist~~ in seinen Taten und sogar in seinem Sein hinausweist. Im Unterschied zu anderen Lebewesen ist er dafür prädestiniert, seine Welt und sein Leben zu gestalten, Geschichte zu konstituieren, Sinn zu schaffen und zu verstehen. Vor allem in religiöser Sicht lebt er auf etwas hin, das über seinen Zustand als biologisches Wesen hinausgeht.

Das Transzendieren ist das wichtigste Kennzeichen seines Personseins.

N. Hartmann sagt von der Person, sie sei "das von Grund auf expansive Wesen".

Die Tatsache etwa, daß der Mensch dazu befähigt ist, aus den Möglichkeiten der Natur mit klingenden Tönen - also mit der Kunst der Musik - sein eigenes Sein auszudrücken und zu deuten (sei es als Symbol, als Zeichen von Stimmungen, als Tanz, als Ausdruck von Lob u.a.), verweist eben auf das Über-sich-Hinausweisende. Ein Grundsatz jeder ME müßte also sein, dem Menschen sein Person-Sein, seine Fähigkeit und Bestimmung zur Transzendenz an den Möglichkeiten des Musikverhaltens aufzuzeigen: an der Fähigkeit, Musik zu produzieren, zu reproduzieren und zu hören. Es geht aber nicht nur darum, diese Möglichkeiten als ~~Nur~~ und typische menschliche aufzuzeigen. Noch wichtiger ist ~~es~~, daß der Mensch sein Person-Sein trainiert und verwirklicht ^{z.B.} im Musizieren und Musikhören. Für den Erzieher ist das ständige Bewußtsein der Tatsache wichtig, daß die Beschäftigung von Musik ein Ausdruck personaler Transzendenz ist, daß sich in dieser Tätigkeit also die besondere Freiheit des Menschen zeigen muß, daß er ~~sie~~ dort lernen und benutzen muß.

2) Als Person im ebenen beschriebenen Sinne ist der Mensch bereits angelegt. Aufgabe von Erziehung ist es, diese Anlage zu entwickeln, also die Personalität des Menschen zu verwirklichen.

Hierzu ein Zitat von Elisabeth Lippert: " Der Mensch ist als Person angelegt. Die Verwirklichung seiner Person vollzieht der Mensch in ... Vorgängen der Personalisation. In der dreieinig wirkenden Sozialisation, Enkulturation und Individualisation werden die der Person aufgegebenen Grundleistungen des Sozialen, Geistig-Kulturellen und Individualen erfüllt. Die aufgaben, gerechte Erfüllung der drei Grundleistungen bewirkt Personalisation des Menschen als Hauptleistung des Menschseins und seine Sinnerfüllung schlechthin". Personalisation findet also in den drei genannten Bereichen statt: Um das Person-Sein zu erfüllen, muß der Mensch in die Möglichkeiten und Bedingungen des Zusammenlebens mit anderen eingeführt werden, er muß kulturelles Verhalten und Kulturwerte kennenlernen, und er muß sein unverwechselbares Ich-selbst ausprägen und ins Spiel bringen.

Tafel!

Tafel

3) Mit dem Begriff Person wird ~~driftens~~ die Einheit von Leib-Seele-Geist im Menschen zu einer Ganzheit zusammengefaßt. In dieser zusammenfassenden Bestimmung wird das Transzendieren des Menschen als das wesentliche Kennzeichen seiner Personalität erst möglich.

Wie das Verhältnis von Leib, Seele und Geist vorgestellt werden kann, darüber gibt es zahlreiche divergierende Auffassungen in der Psychologie, Anthropologie und Philosophie, die hier weder genannt noch diskutiert werden können.

Wichtig für einen ersten, oberflächlichen Begriff der menschlichen Personalität ist die Einsicht, daß das Wesen des Menschen nicht biologisch erklärbar ist, wie die sogenannte biologische Anthropologie das versucht hat, sondern daß der Mensch von Anfang an und prinzipiell eine Sonderstellung innerhalb der Lebewesen innehat. Die Vorstellung, der Mensch stelle einfach die bisher höchste Entwicklungsstufe der lebenden Wesen dar, er gehöre als letztes Glied in die Reihe der Primaten und sei in die Gruppe der Anthropoiden einzureihen, wird ~~also~~ von der ~~anthropologischen~~ philosophischen Anthropologie bestritten. Von dieser Denkrichtung wird sogar verneint, daß es so etwas wie eine biologisch begründete Anthropologie geben könne. Der "biologische Mensch" sei eine reine Abstraktion, eine Denkfigur. Vielmehr wird betont, daß das komplexhafte Ineinanderwirken von Leib-Seele-Geist den Menschen als eine selbständige und über biologische Auffassung hinausgehende Wirkungseinheit der Person konstituiere.

Diese Wirkungseinheit zu beschreiben und zu erklären gibt es verschiedene Ansätze:

A) Während man das Tier nur als ~~einen~~ Organismus bezeichnen kann, spricht man dem Menschen Leiblichkeit zu, d.h. er begreift sich als "quasi-objektiv"; er hat die Fähigkeit, sich als Objekt zur Kenntnis zu nehmen und kann dabei sein subjektives Verständnis von sich nicht tilgen: er kann über sich und sein Verhalten nachdenken, ohne seine körperlich-subjektive Befindlichkeit beseitigen oder verdrängen zu können.

B) Während das Tier nur zu spontanem Ausdruck seiner Befindlichkeit fähig ist (Lautgeben als spontane Reaktionen~~n~~, Drohgebärden usw.), verfügt der Mensch außer diesem spontanen Ausdruck, den er natürlich auch hat (Schreien, Stampfen usw.), über den sogenannten beherrschten Ausdruck. Dieser letztere drückt sich aus in der Möglichkeit von Täuschung, Maske und Zurückhaltung. In einem Zwischenbereich dieser Fähigkeiten zum Ausdruck schließlich sieht die Psychologie das Weinen und das Lachen, weil dies einerseits in höchstem Grade dem humanen Leben zugeordnet sei, aber ~~weder~~ ^{emotionaler} einfach dem beherrschten oder spontanen Ausdruck zugewiesen werden könne.

Diese Ausdrucksfähigkeiten sind Zeichen dafür, daß unmittelbar körperliche mit seelischen und distanzierend-geistigen Kräften zu einer Einheit verbunden sind.

C) Ein drittes Beispiel für die Wirkungseinheit der menschlichen Möglichkeiten, die ihn zur Person macht, ist die Sprache. In der Sprache trifft dreierlei zusammen: Gemäß physikalischen, physiologischen und morphologischen Gesetzen werden - wie beim Tier - Laute hervorgebracht. Andererseits ~~erhalten~~ ^{erhalten} die Lautzusammenstellung und ihre Abwandlungen einen konkreten Sinn: die entstanden Worte ^{behalten} erhalten eine abstrakte Bedeutung, sie werden zu einem System von Zeichen für etwas.

Drittens schließlich wird die Sprache des Menschen als Ausdrucksmittel seelischer Befindlichkeit und Nuancen vermittelt.

Dies ist ein Aspekt, unter dem der Begriff Person auch für die ME bedeutungsvoll wird. In Analogie zum Sprachvermögen des Menschen, in dem sich die Wirkungseinheit von Leib-Seele und Geist am überzeugendsten verdeutlichen läßt, kann man sagen: In aus Tönen kombinierter Musik drückt sich diese Einheit ebenso aus. Die Musikpädagogen nennen diese Wirkungseinheit, die den Menschen auszeichnet, das Zusammenspiel von sensu-motorischen, affektiven und kognitiven Verhaltensweisen. Diese Fähigkeiten können zwar in Untersuchungen oder auch in Lernvorgängen bis zu einem gewissen Grad getrennt beobachtet werden. Als eine Einheit machen sie das am Menschen aus, was wir als seine Persönlichkeit bezeichnen können.

Die Persönlichkeit des Menschen kann man auch insofern seiner Musik und seinem Musikverhalten entnehmen, als er Musik gerade deshalb schafft und betreibt, weil er hierin - wie in jeder Kunst - sein bloßes Menschsein im biologischen Sinn - übersteigen kann. In der Kunst kann er ^{aus} sich (wie im Denken, Erfinden, Glauben usw.) von sich distanzieren oder sich erkennen und identifizieren. Im Medium der Musik ~~der Musik~~ kann er Lob, Glück, Trauer, Gebet, u.a. ausdrücken. An seiner Musik erkennt er sich auch als ein Wesen, das Geschichte hat und konstituiert.

Das umfassendste Ziel von ME müßte also darin bestehen, daß der Mensch ^{im Musikverhalten} ~~inwieweit~~ seine Persönlichkeit ~~wurde~~ zu entfalten lernt. Durchdenkt man dies genau und im Konkreten, so müßten von da her einige Methoden des Musiklernens und der Musikbeschäftigung vermieden werden. Von dieser anthropologischen Aussage ausgehend wäre überhaupt jede Methode und jede Zielsetzung der ME zu begründen. ~~würde~~

Begabung/Leistung

Wie alle Begriffe aus der pädagogischen Psychologie ist auch der Begabungsbegriff umstritten. Deshalb kann es ~~wieweit~~ auch hier nur darum gehen, einige Aspekte aus der Diskussion über diesen Begriff anzudeuten.

Das Interesse daran, herauszubekommen, was es mit der Begabung des Menschen auf sich habe, kann aus zwei entgegengesetzten Gründen herrühren: aus der Frage nach der Nützlichkeit des einzelnen Menschen für die Gesellschaft (das wäre die Frage nach Begabung als dem ökonomischen Leistungseffekt des Menschen) oder aus der Frage, wie der einzelne Mensch sich verwirklichen könne (das ist die Frage nach der Individuation oder auch die Frage, wie der einzelne sein Maß an Personalisation erreichen könne).

Die doppelte Fragerichtung hat dementsprechend für die konkrete (schulische oder andere Erziehung) auch zwei verschiedene und entgegengesetzte Konsequenzen: Entweder fragt man nach der Begabung des Menschen im Hinblick darauf, was er im Erziehungsvorgang leisten könne und redet dann von seinem Fleiß, von seiner Faulheit, man mißt seine Leistungen in Zensuren - oder man richtet das Erziehungsinteresse auf die Eigenart des Einzelnen, die eine Folge seiner Begabung ist, und die sich als individuelle

zeigt und in Fähigkeiten und Neigungen, ~~die~~ zweckfreien Tätigkeiten erprobt und erweitert werden kann.

Zu diesem gegensätzlichen Interesse am Begabungsbegriff sagt der Psychologe Hans Thomae: " Vielleicht sollte die Psychologie, die sich ein halbes Jahrhundert lang mit unterschiedlichem Erfolg bemühte, das Individuum an die Gesellschaft anzupassen, sich mehr und mehr auch auf die Aufgabe besinnen, die Gesellschaft individuellen Welten anzupassen (I, S. 56).

Diese ~~Wahrung~~ ^(auch) Mahnung ist unmittelbar auf die Situation kirchlicher ME anzuwenden. Die ME darf sich nicht primär an den meist äußerlichen und nützlichkeitsbetonten Interessen der ~~kirchlich~~ Gemeinde orientieren, sondern aus der Förderung der einzelnen - verschieden begabten und motivierten Individuen - sollte sich durch ME im weitesten Sinne ein kirchliches Musikleben ergeben.

Wie aber ist der Begabungsbegriff zu definieren?

Die allgemeinste Definition bezeichnet ^{als Begab-} das Ingesamt der Dispositionen bzw. ^{der} Fähigkeiten eines Menschen. Dabei ist nicht - wie das im allgemeinen Sprachgebrauch üblich ist - an die besondere Höhe von Begabung zu denken, sondern ganz neutral an den Wert dieser Fähigkeiten. Was die Höhe der Begabung betrifft, spricht die Psychologie dann von Talent oder von Spezialbegabung. Begabt also ist zunächst jeder Mensch. Die Frage jedoch, woraus Begabungsunterschiede, d.h. Unterschiede in der ~~Begabungs-~~ ^{der} höhe entstehen, wird unterschiedlich beantwortet. In grober Vereinfachung kann man drei Begabungstheorien unterscheiden:

- 1) den statischen Begabungsbegriff, der von der Erbanlage im Menschen ausgeht. Man spricht hier von einem "Repertoire von offenen Reaktionsmöglichkeiten". Die pädagogische Konsequenz dieser Theorie für die Pädagogik zeigt sich ⁱⁿ ~~wirklich~~ einem Erziehungspessimismus, weil man ~~die~~ das Maß der ~~Anlage~~ ja doch nicht prinzipiell beeinflussen könne. Es scheint sich nicht zu lohnen, sogenannte weniger Begabte mit ^(nicht können) Erziehung zu strapazieren. Aus dieser Haltung ergibt sich auch die Resignation gegenüber Klassenunterschieden oder gar die Vorstellung einer schicksalhaften Bestimmung gegenüber den Lebenschancen.
- 2) den milieu-theoretischen Begabungsbegriff. Hier spricht man von beliebiger Formbarkeit des Menschen, von der prinzipiellen Möglichkeit, die Begabungshöhe aller Menschen gleichzuziehen. Dieser Vorstellung entspricht im Gegensatz zur ersten Theorie ein Erziehungsoptimismus, der sich ~~ja auch~~ ^{selbst} in vielen Erziehungseinrichtungen der heutigen Zeit widerspiegelt. Aus diesem Begabungsbegriff resultieren auch Möglichkeiten für ~~ein~~ Umsturz einer Erziehungsordnung, die sich an der ersten Theorie orientiert. oder eines sozialen Systems
- 3) den dynamischen Begabungsbegriff. Nach dieser Theorie ist Begabung ein Resultat aus Anlage, Umwelteinfluß und Erziehung. Man nennt diesen dritten Begabungsbegriff auch den pädagogischen Begabungsbegriff. Nach ihm entsteht aus einer angeborenen realisierbaren Potenz in enger Wechselwirkung mit der Mit- und Umwelt die tatsächliche Begabung.

Die möglich^{sten} Forschungsmethoden (^{zwei} Untersuchungen am Verhalten ein- oder zweieiiger Zwillinge) zeigen, daß Anlage und Umwelteinflüsse kaum zu unterscheiden sind. Tatsächlich gibt es auch kaum brauchbare Untersuchungsmethoden, um diese Frage genauer zu beantworten. Gemäß der dritten, der pädagogischen Begabungstheorie spricht man heute häufig nicht so sehr von Begabung, sondern lieber vom Begaben der Kinder als einer Aufgabe der Erziehung. ~~Darin~~ drückt ~~wann~~ sich die Vorstellung aus, daß über die Anlagen hinaus, die Fähigkeiten des Menschen zu entwickeln sind. Falsch ist es auf jeden Fall, den Begabungsbegriff nur auf Hochbegabte anzuwenden, bei denen ein~~e~~ hohes Maß von Anlage ja vorauszusetzen ist. Vielmehr sollte die Erziehung sich um die Mitte der Begabten kümmern.

Ebenso wie der Begabungsbegriff ist der Leistungsbegriff seiner Bedeutung nach umstritten. Leistung kann ebenso das Ergebnis einer Tätigkeit, wie die Tätigkeit selbst oder die Forderung einer Tätigkeit sein. Eine Definition von Leistung aus der Arbeitswissenschaft lautet: "Eine Leistung ist das Ergebnis einer Arbeit, wenn es in Beziehung zum Arbeitsaufwand, insbesondere zum Zeitaufwand gesetzt wird, oder anders ausgedrückt: Leistung ist Arbeitsertrag in Beziehung zum Arbeitsaufwand" (S. 61).

Von Leistung kann man in vielerlei Bedeutung reden. Die Anstrengung bei einer Tätigkeit ohne Rücksicht auf das Ergebnis ~~wann~~ muß eine Leistung genannt werden; man~~e~~ kann aber auch das Ergebnis selbst die Leistung~~s~~ nennen, und zwar kann man dabei entweder die vorhandene Begabung in "Rechnung stellen, also ein relatives Leistungsurteil aussprechen, oder die Leistung nach absoluten Maßstäben beurteilen. Diese Problematik tritt bei jeder Zensurengebung innerhalb von Gruppen auf. Als beste Leistung kann bezeichnet werden, was absolut fehlerfrei ist oder was besser als alle andere Leistungen innerhalb der Gruppe erscheint.

Erziehung zu Leistung - ganz gleich, wie man den Begriff nun festlegen will - hat einen Einfluß auf den Teil der Begabung, der entwickelbar ist. Durch Ansporn zu Leistung, Forderung nach Leistung, Lob über Leistung usw. können die Fähigkeiten verändert werden. Wichtig ist - und das gerade scheint im Rahmen von ME gut möglich zu sein - , daß außer der zu fordernden absoluten Leistung als Ergebnis und Tätigkeit auch der individuelle Spielraum der Leistungsfähigkeit vom Erzieher beachtet und gepflegt wird. Das kann sich in verschiedener Aufgaben~~verteilung~~ artikulieren, in individuell bemessener Leistungsforderung und in individueller Bewertung durch Lob, Ansporn oder Tadel.

Da die Begabungsforschung sich meistens nur mit dem Teilaspekt Intelligenz beschäftigt ist auch der Zusammenhang zwischen Begabung und Intelligenz wichtig. Dabei ist zu beachten, daß Intelligenz ein Leistungsbegriff ist, der sozusagen Werkzeugcharakter hat. Die Aussage über die I. eines Menschen sagt noch nichts darüber aus, wozu dieser sie gebraucht, also auch ~~wann~~ eigentlich noch nichts über die Begabung und Fähigkeiten. Auch hier gibt es verschiedene Auffassungen, die kurz angedeutet seien. I. wird gelegentlich mit Begabung gleichgesetzt. Das ~~wann~~ ist z.B. dann der Fall,

wenn ~~die Fähigkeit~~ der sog. IQ als Grundlage für die Feststellung benutzt wird, ob ein Mensch für eine bestimmte Aufgabe geeignet sei. - Genauer ist wohl die Meinung, I. sei nur ein Teil von Begabung, zu der u.a. ~~waxox~~ moralische Qualitäten, Antrieb, Leistungsbereitschaft, Verantwortung ... hinzutreten müßten. Schließlich gibt es auch die Auffassung, ~~iw~~ Begabung sei ein Prozeß, bei dem I. verwendet würde. | Auf die spezielle Problematik der Möglichkeiten und Beschränktheit, Intelligenz zu messen, kann in diesem Rahmen nicht eingegangen werden.

Für eine Erziehung, die sich eine Kunst zum Gegenstand gewählt hat, und überdies - wie die Kirchenmusik dies tut - diese Kunst als eine angewandte Tätigkeit für andere Menschen betreibt, ist der Intelligenzbegriff ~~naturlich~~ als Maßstab ~~zur~~ ^{in der} Erziehungspraxis natürlich zu eng. Der Begriff der musikalischen Intelligenz meint denn auch umfassendere Fähigkeiten als Scharfsinn und Denkfähigkeit und bezieht, ~~Empfindungs-~~ ^{Empfindungs-} Fähigkeiten, motorisches Vermögen u.a. in den Begriff mit ein.

Spontanität

Wichtiger für die ME innerhalb kirchenmusikalischer Arbeit ist jedoch das Verhältnis von Begabung und Entwicklung. ~~Wenn Begabung nicht mehr nur als ein Resultat von Erbanlagen~~ Ob man Begabung nun mehr auf Anlage oder mehr auf Umweltbeeinflussung zurückführen will - in beiden Fällen findet eine Entwicklung der Fähigkeiten statt. Während man früher jedoch die Ansicht vertrat, die Entwicklung eines Menschen finde biomechanisch, d.h. in einer Parallelentwicklung von biologischer und psychologischer Reifung statt, nimmt die Psychologie heute an, daß Entwicklung nicht in einer vorhersehbaren und daher planbaren Stufung vor sich gehe, sondern vielmehr durch äußere Einwirkungen stark beeinflussbar sei - im positiven wie im negativen Sinne. Der wichtigste Einflußfaktor wird ^(der) in sozial-kulturellen Umwelt gesehen. "Dadurch, daß der Mensch auf Lernen angelegt und angewiesen ist, erfolgt eine erhebliche Einschränkung der 'freien' Entwicklungsmöglichkeit. ... Der Mensch wächst in einer konkreten Mitwelt auf, die ihm jeweils nur einen mehr oder weniger großen Ausschnitt aus den überhaupt möglichen Verhaltensweisen im weitesten Sinne zur Nachahmung anbietet und auch nur einen Ausschnitt von überhaupt möglichen ~~Wenox~~ Herausforderungen an ihn stellt. Damit erfährt die Entwicklung durch die konkrete Mit- und Umwelt eine Akzentuierung, wenn nicht gar eine gewisse Kanalisierung und Determination. Wegen dieser Abhängigkeit der menschlichen Entwicklung von der Mitwelt besteht heute die Neigung, den Entwicklungsvorgang 'größenteils als Sozialisierungsprozeß' aufzufassen".

Wie durch die Entwicklung wird die Begabung auch durch Lernen beeinflusst. Ohne hier auf den Begriff Lernen und die vielen Theorien, die darüber entstanden sind, eingehen zu können, will ich nur kurz nennen, wodurch Lernen zustandekommen kann.

- ① kann Lernen durch (gleichsam chronische) Gewöhnung erfolgen
- ② findet Lernen durch eine emotionale Anziehungskraft (also etwa durch ein Vorbild, durch Autorität, durch Bereitschaft oder durch Bindung an eine Sache oder Person) statt.
- ③ geschieht Lernen durch physiologische Reife (also biologische Entwicklung). Das betrifft z.B. das Erlernen des Stehens, Gehens, Beißens usw.

(4) ist Lernen stets abhängig von vorherigem Lernen. Darauf ist besonders zu achten, wenn ein kontinuierlicher Lehrgang für ein Verhalten entworfen werden soll, zum Beispiel in der Hörschulung. Die Identifizierung eines Dominantseptakkords ist abhängig von ~~w~~ bestimmten vorausgegangenen Lernschritten, etwa Dreiklang, Akkordverbindung, Fähigkeit des mehrstimmigen Hörens usw.

Ich habe damit, was den Begabungsbegriff betrifft, außer der Problematik der Begriffsdefinition das Verhältnis und die Abhängigkeit zwischen Begabung und Leistung, Begabung und Intelligenz, Begabung und Entwicklung, Begabung und Lernen angedeutet. ~~Wswlvvsvsv~~
~~svsvsv~~ Die Möglichkeiten, den Begabungsbegriff zu anderen pädagogischen Begriffen in Beziehung zu setzen, lassen sich beliebig fortsetzen. Das ist im gegebenen Rahmen nicht möglich. Worauf es ankommt, ist, zu erkennen, daß die Begabung ein Ausdruck der Persönlichkeit des Menschen ist und daß andererseits das, was wir Begabung nennen, nämlich die Summe der Fähigkeiten auf allen Gebieten, stark geprägt ist von den Einflüssen, die die Umwelt absichtlich und unabsichtlich auf den Menschen ausübt. Macht man sich dieses Netz von Beziehungen klar - und man könnte die unendliche Verzweigung dieses Beziehungsnetzes noch lange und mit vielen Begriffen verfolgen -, so wird offenbar, welche positiven, aber auch negativen Einflüsse eine solche Erziehungsinstitution wie die kirchliche ME auf Menschen haben können. Es ~~ist~~ gleich-
 zeitig das Maß der Verantwortung, die Summe der Chancen und die Möglichkeiten, Schaden anzurichten, klar.

Entwicklung

Zu den pädagogischen Grundbegriffen, die gemäß unserer zweiten Frage eine Antwort auf die Ausstattung des Menschen, ^{neben} den wir als Person definiert haben, ~~geben~~, gehört der Begriff der Entwicklung. Von ihm war im Zusammenhang mit dem Begabungsbegriff schon die Rede. Daher kann ich mich auf wenige Bemerkungen beschränken. Die biogenetische ^{Ausatz} Vorstellung der Entwicklung, ^(psychologische) die ich bereits erwähnt hatte, stellt sich Entwicklung als eine Ontogenese vor, die einer verkürzten Rekapitulation der Phylogenese entspricht. Das heißt: ein Mensch erlebt während seines biologischen Wachstums in vergleichbarer Weise alle Stufen, die die Menschheit im Großen durchmachen mußte bis auf den heutigen Tag. Dazu ein Zitat von W. Stern: (I, 327) Y
 Die psychologische Forschung hat inzwischen ~~wswsv~~ die Unhaltbarkeit solcher Vorstellungen ergeben. Vor allem entstehen für eine Erziehung, die auf dieser Theorie aufbaut, die Nachteile, daß einerseits das Zusammenwirken von ~~Anlage~~ Anlage und Umwelt nicht berücksichtigt wird und damit die Notwendigkeit des sozialen Lernens aus dem Blickfeld des Erziehers gerät, und daß andererseits eine Unsicherheit über das Ziel von Entwicklung entstehen muß, wenn man die Entwicklung des Einzelnen mit der der menschlichen Gesellschaft vergleicht oder gar gleichsetzt. Unabhängig davon, ob man mehr auf einer biologistischen oder sozial-kulturell begründeten Entwicklungstheorie aufbaut, kann man ~~werschwsvsv~~ die Entwicklung des Menschen in verschiedenen Modellen beschreiben:

(1) Entwicklung wird als ein stetiges Wachstum beschrieben, als ein Auf und Ab von

in der Erziehung

Kräften und Funktionen. Nach diesem Modell ist man weitgehend auf Beobachtung angewiesen und auf das Vertrauen darauf, daß dieses stetige Wachstum bei den verschiedenen Menschen einigermaßen ähnlich verläuft.

2) Entwicklung wird definiert als eine Aufeinanderfolge verschiedener Stufen und Phasen, wobei eine Beeinflussung dieser festlegbaren Stufen durch Umwelteinflüsse nicht ausgeschlossen wird. Hierzu gibt es sehr viele Stufentheorien, die sich zum Teil überschneiden oder ~~widersprechen~~ widersprechen. Es gilt allgemein die Regel, daß sich Phasen der Vorwärtsentwicklung und stagnierende Phasen abwechseln. Solche Phasenlehren haben zum Beispiel Kroh und Rempelin vorgelegt. Entwicklung wird dabei als das Ergebnis innerer Entwicklungsantriebe gesehen.

allerdings

3) Entwicklung wird auch angesehen als die allmähliche Ausdifferenzierung aller Kräfte, was gleichbedeutend ist mit einer Verfeinerung der ^(auch physischen) psychischen Funktionen. Hand in Hand mit dieser Ausdifferenzierung und Verfeinerung muß allerdings eine stetige Integration und Zentralisation, also die Fähigkeit der Konzentration und des Zusammenfassens von Funktionen, gehen. Sonst würde Differenzierung in Chaos auseinanderlaufen.

(Beispiele -> Differenzierung - Koordination)

4) Schließlich wird Entwicklung vielfach mit sozialem Lernen gleichgesetzt, das heißt mit der Prägung des Menschen durch und für die Gesellschaft. Faßt man Entwicklung so eng auf, so würde mit ihr einhergehen eine Beschränkung auf bestimmte Verhaltensarten, nämlich auf die, die das Kind von seiner Umwelt empfängt. Stimmt das, so könnte man tatsächlich Menschen so machen, wie man es wollte. Daß dies z.T. möglich ist, zeigen so extreme Prägungen wie die Behandlung von Menschen unter Zwang, z.B. in KZs oder in engstirnigen politischen Systemen.

~~Da neben der gewiß vorhandenen Umweltkomponente bei der ~~wahren~~ menschlichen Entwicklung auch eine biologische Entwicklung und die Beobachtung bestimmter Entwicklungsstufen~~

Versteht

Setzt man ^(unter) Entwicklung als soziales Lernen, so ist sie nichts als der Prozeß der Formung, Festlegung und Prägung der menschlichen Persönlichkeit durch Anpassung an die Erwartungen, Normen und Zwänge einer vorgegebenen sozio-kulturellen Umwelt. Diese Vorstellung von Entwicklung nennt man das Restriktionsmodell.

Da neben der gewiß vorhandenen Umweltprägung eines Menschen auch ebenso gewiß die Entwicklung von biologischer Reifung abhängig ist und da zudem bestimmte, jedoch nicht verlässlich festlegbare Entwicklungsphasen beobachtbar sind, ist es sinnvoll, die Grundgedanken aller Modelle zur Kenntnis zu nehmen und dem erzieherischen Handeln die Vorstellung von einer sowohl anlagebedingten als ^(auch) umweltbeeinflussten Entwicklung zugrunde zu legen.

Ohne gewisse, wenn auch eingeschränkte Vorstellungen von Entwicklungsphasen ist erzieherische Planung gerade im Umgang mit Musik nur schlecht möglich. So muß man schon wissen, was einer Stimme ^(wenn) zuzumuten ist, welche Tonumfänge ^(in welchem Bereich) zu erwarten sind, welche Voraussetzungen an Hörfähigkeit an Alterstufen gebunden sind usw. Ebenso wichtig ist es allerdings, solche Einteilungen nicht als starre Dogmen zu behandeln.

Vielmehr ist jeder Erzieher gehalten, die persönliche Entwicklung eines Menschen zu beobachten, Umwelteinflüsse zur Kenntnis zu nehmen und selbst mit der gehörigen Verantwortung Einfluß auszuüben.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß Kinder und Jugendliche in der ME eher unter- als überfordert werden, und zwar auf dem Gebiet der musikalischen Intelligenz, ~~weswegen~~ hinsichtlich des Anspruchs der Musikkultur, die häufig viel zu sehr und zu lange spielerisch und kindgemäß ist. Dies ist ein negativer Einfluß allzu gläubiger Anhängerschaft an Stufentheorien der ^{Er-}Psychologie.

Schließlich ist auch der Gedanke wichtig, daß Erziehung nicht nur einseitig die Ergebnisse der Entwicklungspsychologie zur Kenntnis nehmen sollte, um ihre Erziehungsplanung danach auszurichten. Sieht man sich Lehrpläne irgendwelcher Art, irgendwelcher Fächer und ~~irgendwelcher~~ irgendwelcher Erziehungsinstitutionen an, so kann man fast immer deutlich feststellen, daß stets-wenn auch noch so vage-Vorstellungen eines festgelegten Entwicklungsverlaufes zugrundegelegt werden. Es kommt andererseits ^{aber} in hohem Maße darauf an, mit Erziehungsmaßnahmen, die Entwicklung zu beeinflussen und zu fördern.

Es ist also von vornherein Ein schlechter Ansatz, Entwicklung als etwas statisch Gegebenes anzusehen und seine Erziehungsziele, Inhalte, Methoden usw. nach diesem statischen Modell der ~~menschlichen~~ menschlichen Entwicklung ~~anzurichten~~ einzurichten. Aufgabe von Erziehung ist es vielmehr, überall aufzuspüren, wo Entwicklung durch ganz bestimmte Maßnahmen in Gang gesetzt werden kann, ~~Entwicklungs~~ Erziehung heißt also nicht die Erfüllung eines Programms, das die Entwicklungspsychologie als Rahmen ~~zur Verfügung~~ stellt, sondern Erziehung bedeutet das In-Gang-setzen von Entwicklung, bedeutet: Initiativen geben, Entwicklung anregen, manchmal auch gegen die Theorien der Psychologie.

Erziehung

Nachdem wir zunächst - mit dem Begriff Person - nach dem ~~Subjekt~~ Gegenstand unserer Erziehungsbemühungen gefragt haben und dann in den Begriffen Begabung, Leistung und Entwicklung einige Andeutungen darüber versuchten, wie diese Person ausgestattet ist, soll mit einer weiteren Frage ~~antwort~~ - auch nur andeutend - geklärt werden, wie die Einwirkung auf die Person verstanden werden kann. Dies geschieht zunächst mit dem Begriff Erziehung.

Erziehung ~~also~~ ist eine bestimmte Art der Einwirkung auf einen Menschen, der ~~wir~~, wie wir sahen, im Rahmen seiner Begabung zu einer Entwicklung fähig ist. Auf Erziehung ist der Mensch angewiesen, er ist erziehbar und er zeigt im allgemeinen auch Erziehungsbereitschaft. Da der Mensch ein ~~organisches~~ ~~Lebewesen~~ "organisches Mängelwesen ist" und eine "physiologische Frühgeburt", da er außerdem sich selbst nicht kennt, obwohl er die Möglichkeit dazu hat, ist Erziehung eine wesensnotwendige, unersetzliche Lebensbedingung des Menschen.

Nach einer allgemeinen Definition dient Erziehung ~~dem~~ dem Menschen dazu, "seiner Unfertigkeit abzuhelpfen, sein Leben zu erhalten und zu steigern, seine Individualität zu entfalten, sich in eine Kultur zu integrieren und an ihr teilzuhaben" (Rita Süßmuth).

Im Gegensatz ^{zum Tier} ist das Wesen, das Leben und die Entwicklung des Menschen also ohne erzieherische Einwirkung nicht denkbar. Das gilt für den Bereich des reinen Überlebens, zB. der Ernährung, der Gesundheitshaltung, des Lebens in der Gemeinschaft usw.; das gilt aber erst recht für den Bereich, der den Menschen zur Person macht, ihn also über sich selbst erhebt.

So kann man ~~noch~~ in der Tierwelt, auch wenn dort zu Recht von Erziehung gesprochen wird in bestimmten Hinsicht

Innerhalb einer Gesamterziehung zur Person unterscheidet man etwa folgende Arten der Erziehung: sittliche Erz., Gewissenserz., Sexualerz., Erz. zum Glauben, militärische Erz., politische Erz., Erz. zu Kulturverhalten und in den Kulturtechniken, Erz. in den Künsten usw. Alle diese Erziehungsrichtungen tragen ~~wir~~ zur Personalisation des Menschen bei. Unterscheiden kann man die genannten Aspekte nach zwei Gruppen: nach Verhaltenserziehung und nach einer Erziehung, die zum Umgang mit Sachen anleitet. Diese Unterscheidung hat allerdings etwas Theoretisches. Wenn Sie Musikerziehung ~~betreiben~~, ist das Erziehung an und zu einer Sache. Es wird jedoch gleichzeitig gefordert, daß diese Sach-Erziehung zur Verhaltenserziehung beiträgt.

Seit einigen Jahren besteht der Trend, die Verhaltenserziehung als oberste Maxime anzusehen. Das drückt sich in allgemeinen ~~obersten~~ obersten Verhaltenszielen aus, die allerdings mittlerweile zu Schlagworten heruntergekommen sind: etwa Erziehung zur Mündigkeit, zur ~~Emazipation~~ ^{Emazipation}, Sensibilisierung, Kreativität ...

Im Gegensatz zu früheren Zeiten sind diese Verhaltensziele ^{schon} viel weniger an bestimmte Erziehungsinhalte gebunden ~~als früher~~. Die Sachen und Inhalte, an denen erzogen wird, drohen heute gelegentlich beliebig zu werden. Deshalb muß eine speziell ausgerichtete Erziehung wie die Musikerziehung - und jede Erziehung sollte speziell ausgerichtet sein - heute versuchen, ihre Gegenstände wieder mehr in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen zu stellen. Es gibt musikerzieherische Konzeptionen, die wie reines Verhaltens-training anmuten, zum Beispiel, wenn mit Improvisationsübungen auf Primitivinstrumenten das Verhalten von Kindern in der Gruppe als Agieren, Reagieren, Zusammenfassen, Kontraste bilden usw. geübt werden soll. Es muß in solchen Fällen genau überlegt werden, ob Musik dann nur noch ein Vehikel zu sozialer Verhaltenserziehung ist oder ob diesen Kindern musikalische Erfahrungen zugänglich gemacht werden.

Ich jedenfalls plädiere für eine Erziehung, die sich an Sachen orientiert und in der Auseinandersetzung mit Sachen dann auch menschliche Verhaltensmöglichkeiten trainiert.

Ich glaube, daß dieser Weg der Erziehung deswegen sinnvoller ist als der umgekehrte, weil wir in ^{der} Welt ~~voll~~ ^{mit} Sachen leben ^{die ein Sachum besitz} und weil Verhalten nicht als soziales Problem isoliert werden kann, sondern immer Verhalten gegenüber etwas ist.

~~Schlusssatz~~ Vielleicht ist es sinnvoll, noch einige Möglichkeiten und Probleme des Erziehungsvorganges zu nennen, um den Erziehungsbegriff deutlicher zu umreißen.

- ① ~~Erziehung hat das Verhältnis von Autorität und Disziplin zu weichen~~
~~Gewohnheit zu unterscheiden~~ Man kann Erz. danach unterscheiden, ob sie einfach durch Gewöhnung geschieht oder ob sie eine sogenannte "ausdrückliche" Erz. ist. Erziehung durch Gewöhnung liegt etwa dann vor, wenn die ~~Saw~~ körperliche Sauberhaltung in der Familie als der gegebenen Erziehungsinstitution als regelmäßige Selbstverständlichkeit geübt wird, oder wenn in der Instrumentalerziehung motorische Fertigkeiten durch stetiges Training erreicht werden sollen anstatt durch Reden über das Problem. In der Praxis treten beide Arten meist gemischt auf. Dinge, die durch Gewöhnung am besten anerzogen werden können, müssen gelegentlich durch Reflexion ausdrücklich klar gemacht werden. Andererseits ~~gewügt~~ ist ausdrückliche Erziehung (z.B. Erziehung zu bestimmten höflichen Verhalten) auf Gewöhnungsfristen angewiesen.
- ② In der Erziehung gibt es die Gefahr der Unter- oder Übererziehung. Das erste liegt vor, wenn ein Erzieher die Sache und auch seine Zöglinge zu viel selbst laufen läßt, so daß die Erziehungsziele vergessen oder gar nicht erreicht werden. Einmalige Erklärungen dort, wo es um Fertigkeiten geht, stellen einen solchen Fall dar. Übererziehung macht sich bemerkbar in übertriebener Kontrolle des Zöglings, in zu wenig Vertrauen auf die Motivation und das Interesse oder auf die eigenen Fähigkeiten des Kindes. Übererziehung wirkt stets bremsend auf den gewünschten Entwicklungsgang. Übererziehung tritt auch ein, wenn der Erziehende mehr an seine Erziehungskunst denkt und sie pflegt als an den Zweck und an die Ziele seiner Bemühungen.
- ③ Häufig tritt im Erziehungsprozeß eine doppelte Moral auf: das Verhalten des Erwachsenen entspricht nicht den Forderungen an das Verhalten der Zöglinge. Dann entsteht der Eindruck, als ob in der Erwachsenenwelt andere Maßstäbe Gültigkeit hätten als in der Erziehungssituation. Die Kinder können den Sinn der Erziehungsmaßnahmen nicht mehr einsehen.
- ④ Erziehung kann betrieben werden als eine Einordnung in die Erwachsenenwelt oder als Anleitung zum Mündigsein als Kind. Die schulische Erziehung zielte über lange Zeiten auf eine Anpassung und Einfügung in das Verhalten, in die Moden, Denkvorstellungen usw. der Erwachsenen. Man lernte geradezu, sich als Erwachsener aufzuführen. Es liegt auf der Hand, daß hiermit einem falschen Rollenspiel oder sogar der Heuchelei und auf jeden Fall einer Verkümmern der kindlichen Möglichkeiten Vorschub geleistet wird. Die Anleitung zum Mündigsein als Kind ist dagegen ~~wirre~~ als eine positivere Erziehungseinstellung anzusehen, wenn auch hier auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden muß, die darin besteht, daß die Erziehung sich einen geschlossenen kindlichen Lebensbereich künstlich herstellt. Eine richtige Einstellung besteht in dem Versuch, das Kind in jedem Alter als Person ernst zu nehmen, es nicht immer im Blick auf etwas zu erziehen, aber doch das Kind auf die Rolle des Erwachsenen

vorzubereiten.

5) Zu den Problemen der Erziehung gehört auch die Gefahr der Ausrichtung nach einem Bild, von der anfangs schon die Rede war. Weder darf eine subjektive Wunschvorstellung des Erziehers als Erziehungsvorbild gelten, noch gar die eigene Person, noch die abstrakten und im Grund leblosen Erkenntnisse der Erziehungswissenschaft. Erst recht darf nicht eine gesellschaftliche oder politische Vorstellung als Erziehungsbild gelten.

Die Kunst des Erziehens zeigt sich gerade in der Fähigkeit, einen Menschen zu einem einmaligen, unverwechselbaren Bild zu gestalten, das sich absetzen kann gegen alle Vorbilder. Das Erziehen ~~was wir uns~~ nach einem Bild kann auch als Erziehung zur Anpassung genannt werden. Die Personwerdung jedes jungen Menschen ist eine Chance für die ganze Gesellschaft, sich zu verändern und zu erneuern. So fällt jeder Versuch der Anpassung auf den Bestand einer Gesellschaft negativ zurück. Dies müssen vor allem solche Institutionen beachten, die in einem abgeschlossenen Denksystem Erziehung betreiben und in einem bestimmten Sinne erziehen wollen. Dazu gehört gewiß auch die Kirche.

6) Vermieden werden muß auch die Aspektverengung in der Erziehung, also z.B. die ausschließliche Erziehung zur Vernunft, zur Libido, zum Einsetzen von Macht usw. Auch dies muß eine ME bedenken. Weder ist die Sache Musik nur unter einem Aspekt (Intellekt, Emotio, praktische Tun) zu betrachten, will man sie ganz erfassen, noch darf ME dazu benutzt werden, einen Menschen einseitig auszurichten, etwa zur volkstümlichen Musik, zum Volksliedsingen, zu einem bestimmten Stil usw.

~~7) Schließlich und das scheint mir für die ME eben falls wichtig zu sein xxx~~

~~In dem ich den Begriff Erziehung zu erlä~~

Soviel zum Begriff Erziehung als der lebens- und wesensnotwendigen Einflußnahme auf die Entwicklung und Begabung des Menschen, der ~~er~~ seine Persönlichkeit entfalten soll. Für die ME speziell gilt es, Erziehung zur Musik und Erziehung durch Musik zugleich zu betreiben, weil bei jeder einseitigen Ausrichtung entweder die Sache Musik oder die allgemeine Verhaltenserziehung ideologisiert wird. Für eine ME innerhalb kirchlicher Arbeit kommt hinzu, daß ~~das~~ Gesichtspunkt der gleichzeitigen religiösen Erziehung einerseits nicht verleugnet wird. Wenn wir brauchen eindeutige Erziehungsrichtungen oder - ausrichtungen. Andererseits dürfen alle Maßnahmen musikerzieherischer Art nicht nur Vehikelfunktion dafür erhalten, treue Glieder der Gemeinde heranzuziehen. Die ME in der Kirche muß sich der Musik und ihren menschlichen Möglichkeiten in ihrer ganzen Fülle öffnen. Daß diese ME im Rahmen der Kirche stattfindet, setzt dabei allerdings einen Akzent, der die Erz. nicht zu Anpassung macht oder einengt, sondern im Gegenteil neue und andere Möglichkeiten menschlichen Verhaltens aufzeigt.

Sozialisation

Als letzten pädagogischen Grundbegriff aus der Fragestellung der Einwirkung auf eine Person möchte ich den Begriff Sozialisation vorstellen.

Sozialisation nennt man den Vorgang, mit dem ein Mensch in die Vorstellungen, Werte, Normen und Tätigkeiten einer Gruppe integriert wird.

Jeder Mensch lebt gleichzeitig und nacheinander in verschiedenen Gruppen. Infolgedessen muß er unterschiedliche Sozialisierungsvorgänge bewältigen können.

Die Fähigkeit, sich in eine oder mehrere Gruppen zu integrieren ist, für den Menschen ebenso lebensnotwendig wie die Fähigkeit, gleichzeitig und nacheinander in verschiedenen Gruppen zu leben. Diese Fähigkeit nennt man die Fähigkeit zum Rollenverhalten. ~~Von~~ Bereits ein Kind muß sich hierin bewußt oder unbewußt auskennen. Lebt es doch in so verschiedenen Gruppen wie Familie, Schulklasse, Spielgemeinschaft der Straße, Kinderchor, vielleicht bei Großeltern oder anderen erwachsenen Menschen usw. - Und überall hat es eine andere Rolle auszufüllen, etwa als Primus, als jüngstes Kind, als Schwächling beim Toben, als Vomblattsänger im Chor usw. In jeder Gruppe gibt es Rangordnungen und Verhaltensregeln, die man nicht ungestärkt verletzen kann.

Sozialisation, verstanden als der Integrationsvorgang in Gruppen und als Fähigkeit des Rollenverhaltens, geschieht entweder unbewußt durch Gewöhnung und Anpassung oder durch bewußte Erziehung. Man könnte Erziehung also auch definieren als den Prozeß, bei dem das Kind die Werte und Normen derjenigen Gruppe lernt, denen es angehört.

Bei den Verhaltensrollen, die erworben werden müssen, kann man zwischen zugewiesenen und erworbenen ^{Rollen} unterscheiden. Das Geschlecht, die Tatsache, daß man Kind seiner Eltern ist usw. - sind erworbene Rollen; ~~wahlwehter~~ der Klassenbeste zu sein, ist hingegen eine zugewiesene Rolle. Die Gruppen hegen gegenüber den Menschen, die zu ihr gehören, ganz bestimmte Erwartungen.

~~Soziallexgruppen~~ Die vielen sozialen Gruppen, denen ein Mensch angehört, bilden ein soziales System. Die Funktion der Erziehung diesem System gegenüber besteht in dreierlei: Sie sorgt für das Hinweinsachsen in das System (in Form von formaler und materialer Erziehung); sie sorgt für den Bestand des sozialen Systems, und sie muß gleichzeitig für Veränderungen im sozialen System sorgen.

Es ist klar, daß ein soziales System wie ein Staat oder wie die Kirche an ihrer Selbsterhaltung großes Interesse haben muß. Infolgedessen wird es die von ihm veranstaltete Erziehung so ausrichten, daß tatsächlich eine Integration ⁱⁿ die Gruppenvorstellungen und Systemgesetze ermöglicht wird. Dies kann jedoch leicht (und muß, sogar) zur Verhärtung, Erstarrung des Systems führen und den Zögling zur Anpassung zwingen. Niemand kann erwarten, daß ein Erzieher so sehr über den eigenen Schatten springt, daß er seinen sozialen Status in Frage stellt. Erziehung wird sich davor hüten, ihre eigenen Grundlagen zu zerstören.

Andererseits ist jedes soziale System nur lebensfähig, wenn es zum Überdenken seiner Normen und Werte ständig bereit ist und gleichsam dauernd frisches Blut aufnimmt. So findet Sozialisierung immer als ein doppelter Prozeß statt: als Festigung des Systems durch Erziehung - und als Pereicherung durch die neuen Gruppenmitglieder. Vielen sozialen Systemen fällt die Erfüllung dieses doppelten Auftrages nicht leicht.

~~Als~~ Eine Erneuerungsaufgabe des sozialen Systems Kirche ^{liegt} ~~besteht~~ unter anderem darin, sich als Alternative zur sozialen und politischen Welt, wie sie ist, zu öffnen und nicht sich zurückzuziehen auf Tradition und engere Bestimmung, so sehr das eine für das andere notwendig ist. Für die Beschäftigung mit Musik im Rahmen der Kirche bedeutet das konkret, ihre ME so auszurichten, daß durch eine allgemeine ME das kirchenmusikalische Leben angeregt wird. Es ist meine persönliche Meinung, daß dieser Weg für die allgemeine ME wie für das Leben der Kirche nützlicher und für den Menschen hilfreicher ist als der Versuch, in einer Beschränkung auf kirchenmusikalische Zwecke nebenbei auch erzieherisch wirken zu wollen.

Ich hoffe, mit dieser Andeutung des Bezugs zwischen der Person des Menschen, seiner Ausstattung und den Möglichkeiten und Bedingungen, auf ihn einzuwirken, einen kleinen, anfänglichen Einblick in die Aufgabe vermittelt zu haben, der dem Kirchenmusiker als Erzieher erwächst.

Vor allem hoffe ich, bei Ihnen das Bewußtsein dafür geweckt zu haben, wie wichtig die Beschäftigung mit den angezeigten Grundfragen für jede ist, die sich auf das Wagnis und Abenteuer „Erziehung“ in irgendeiner Form einläßt.